

Cairo, 10. April. (Zum Untergang eines Nil-Dampfers.) Ueber den Untergang eines Nil-Dampfers wird bekannt: Gestern wurde das allgemeine Frühjahrsfest gefeiert und waren alle Vergnügungs-Dampfer auf dem Nil stark besetzt. Der Dampfer „Usla“ der Omnibus-Gesellschaft hatte einige hundert Passagiere, zum größten Teil Eingeborene, an Bord. Abends um 8 1/2 Uhr rannte das Schiff mit einem Dampfer der Delta Navigation Compagny zusammen und erhielt ein so großes Loch, daß er nach wenigen Minuten sank. Ueber 200 Passagiere retteten sich teils schwimmend, teils wurden sie von Fischern geborgen. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, sie schwankt zwischen 100 und 150 Personen.

Sächsishe Luftschiffer als Gefangene in Rußland

S. Dresden, 10. April. Interessante Abenteuer haben die Insassen, vier an der Zahl, des am Gründonnerstag, abends 6 Uhr, auf dem Füllplatz Nümhetz bei Meisa zu einer Weltfahrt aufgestiegenen Ballons „Heyden II“ in Rußland erlebt. Der Ballon landete

nach 16 1/2 Stunden auf einem Sturzader, 6 Meilen von Diashowitz-Bahnstation in Rußland und hatte auf seiner Fahrt annähernd 1000 km zurückgelegt. Kurz nach der Landung kam die Besitzerin des Ballons, auf dem der Ballon gelandet war, eine deutschsprechende Frau Mine von Meyten, die sich über sächsischen Luftschiffer aufs wärmste annahm und sie gastfrei bewirtete. Nach einigen Stunden Aufenthalt auf dem Gute wollten die Luftschiffer möglichst schnell Warschau erreichen. Die Nacht benutzten sie zur Reise nach West. Als sie dort am Ostersonnabend früh 6 Uhr ankamen, hatten sie gerade noch Zeit in den Expresszug einzusteigen, der gerade abfahren sollte. Und das war ihr Glück, während die Luftschiffer auf der linken Seite in West ausgestiegen waren, um über die Gleise zum Luzzazuge zu eilen, warteten rechts bereits Kosaken, um sie in Empfang zu nehmen. Bis diesen jedoch zum Bewußtsein kam, daß die Luftfahrer bereits ausgestiegen waren, hatte sich der Luzzazug schon in Bewegung gesetzt. Nun wurden sie aber auf jeder Station von Kosaken im Abteil aufgesucht, welche sich überzeugen mußten, daß sie noch da waren. Vor der Wagentür blieb der Kosak dann stehen, bis der Zug wieder abfuhr. Das wiederholte sich auf jeder Station. In Warschau wur-

den sie bereits von Militär und Polizei am Bahnhof erwartet und auf ihr Verlangen zum deutschen Konsul eskortiert. Dort ließen sie sich Empfehlungsschreiben an den Polizeimeister, sowie für einen Mitfahrer einen Paß ausstellen und eilten nun zum Polizeimeister. Dieser ließ sie nach langen Unterredungen mit den Beamten zur Militärbehörde bringen. Dort nahm ein deutschsprechender Hauptmann das Protokoll auf und ging dann zum Vortrag zum Kommandanten. Dann erschien er wieder und die Luftschiffer mußten sämtliche Papiere, Notizen usw. abgeben. Entsetzen und Entrüstung erweckte die Wetterkarte der sächsischen Wetterwarte bei den Russen, die noch niemals solche Karten gesehen hatten. Ueber die Jkobaren, die nach Rußland gingen und die Windpfeile, die auch nach Rußland zeigten, waren sie ganz erschrocken. Nach Ablieferung ihrer Papiere erhielten die Gefangenen die Erlaubnis, im Hotel zu wohnen, wurden aber vor Reise und Flucht gewarnt. Man teilte ihnen mit, daß die Untersuchungen der Angelegenheit vom Generalstab der Feiertage wegen erst nach 4 Tagen erfolgen könne. Nur der energischen Vermittelung des deutschen Botschafters in Petersburg haben die Luftschiffer es zu danken, daß sie am Ostermontag nachmittag Papiere und Pässe zurück erhielten und nach Deutschland abreisen konnten.



Das Denkmal der Königin von England, das demnächst auf den Höhen von Nizza-Cimiez enthüllt wird.

Ein Denkmal der Königin Viktoria von England

das in Nizza enthüllt werden wird, ist das Werk des jungen französischen Bildhauers Louis Maubert. Das Werk enthält fünf Marmorfiguren. Die Gestalt der Königin wird von vier Gestalten umgeben, die die Rivierastädte Nizza, Cannes, Mentone und Grasse darstellen. Das Ganze wird auf den Höhen von Cimiez oberhalb Nizza aufgestellt, wo die Königin während ihrer häufigen Reisen an die Riviera oft und gern gewohnt hat. Eine Reproduktion wird in einem Londoner Museum untergebracht werden. Die Enthüllung des Denkmals wird durch eine große Flottenrevue gefeiert werden, an der auch eine englische Eskadre teilnehmen wird.

Berliner Getreidebörse.

Weizen war auf ungünstige Auslandsgerichte und mangelndes Angebot fester. Roggen zeigte im ganzen die gleiche Tendenz. Hafer war fest und höher. Mühl still.

Wettervorhersage der R. S. Landeswetterwarte zu Dresden

Freitag, den 12. April:
West-Wind, aufheitend, etwas wärmer, lein erhebliche Niederschlag
Magdeburger Wettervorhersage
Freitag, den 12. April:
Zunächst ziemlich heiter, trocken, starker Nachtfrost, Tag wärmer, aber zunehmend bewölkt, in Nordwesten zuletzt etwas Regen.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 14. April. Quasimodogeniti:
8 Uhr Beichte. } Pastor Köhler.
1/29 " Predigt (Kol. 3, 1-4). }
1/22 " Kinder Gottesdienst. Pastor Resch.
8 " Jünglings- und Männerverein im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses.
Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr, hält Herr Pfarrer Schulze im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses Unterredung mit der von ihm konfirmierten und der von auswärts nach Pulsnitz und Friedersdorf zugezogenen weiblichen Jugend.
Donnerstag, den 18. April, abends 1/29 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Friedersdorf.

Lichtenberg.

Sonabend, den 13. April:
8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

den Ausdruck hatte; es lag etwas Mergliches, Gutmütiges darin.

Der Freiherr forderte Gerbers auf, ihn einmal in Rechlinghausen zu besuchen, was mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen wurde.

„Was meinst Du, Minna, wir werden uns unser Schloß doch ansehen müssen,“ jagte Gerber, nachdem sich seine Gäste empfohlen hatten, sie fuhren mit dem Wagen des Bankiers zur Stadt zurück.

„Na ja, das meine ich auch,“ versetzte Frau Gerber. „Aber, heute bin ich mit Dir zufrieden, das heißt, am Anfang warst Du der reine Stoch. Wie gefällt Dir denn der junge Herr Baron?“

Klara stotterte irgend etwas verlegen und entfernte sich.

Gerber und seine Frau sahen sich an, ein geheimes Einverständnis schien sie zu erfüllen.

„Er gefällt Klara,“ sagte die Mutter.

„Paß auf, er wird noch unser Schwiegersohn,“ erwiderte der Bankier. „Dem Alten ist bald der Strick am Hals, und der Junge braucht unser Geld, um weiter Offizier zu bleiben. Na, mein Gott, wir haben's ja dazu, um einen Schwiegersohn mit sechzehn Thnen zu kaufen! Das Klärchen soll Frau Baronin von Rechlinghausen werden.“

„Es ist doch unglaublich, da rückt er Mannerheim folgendes Inserat in die Zeitung ein: (Schriften vervielfältigt mittels erstklassiger Maschine, auch in englischer und französischer Sprache, tadellos und zu soliden Preisen Hjalmar von Mannerheim.“

„Dank dir für diese Worte mit Entrüstung vor und fuhr sich dabei über seinen Kahlkopf.“

„Hätte er unter einer beliebigen Chiffre inseriert,“ fuhr der alte Herr fort, „aber er zeichnet mit seinem vollen Namen, als ob er stolz darauf ist, für alle möglichen obskuren Menschen zu arbeiten. Ich verstehe

das wirklich nicht, man ist doch seinem Namen etwas schuldig, nicht wahr, lieber Karl Detleff?“

Es war eine von Onkel Kunzes Eigentümlichkeiten, fast alle seine Sätze so zu schließen.

„Hjalmar Mannerheim bleibt trotzdem ein echter Vertreter unseres Standes,“ jagte der Freiherr, „obgleich er in seinen Ansichten uns oft scharf gegenübersteht.“

„Und seine Frau ist eine Rechlinghausen,“ stöhnte Onkel Kunz, „ich bedauere unsere Klara, daß sie diesen Mann heiratete, der sie gewiß oft durch seine freie Richtung verlegt. Weiß Gott, was die Mannerheims auch für ein obfurer Adel sind. Hast Du ihren Stammbaum gesehen?“

„Sie sind ein altes, schwedisches Geschlecht, das später nach Finnland ausgewandert ist,“ entgegnete Karl Detleff der Jüngere für seinen Vater, „Aber hat es mir einmal erzählt. Sie besitzen bei Hangö ein schönes Schloß, es heißt Malmberg.“

Hier mischte sich Frau Veronika in die Unterhaltung. „Ich fand Christel Mannerheim mit ihrer Schürze recht hausbacken aussehend; wahrscheinlich kam sie eben vom Herde. Nun ja, sie muß wohl Köchin spielen, sie sind arm, und Hjalmar verlangt es gewiß von seiner Frau.“

„Verlangt es,“ wiederholte der Freiherr tadelnd, „ich glaube nicht, daß er es tut, aber es ist Pflicht der deutschen Hausfrau, nach dem Rechten zu sehen.“

„Das soll auf mich gemünzt sein,“ bemerkte Frau Veronika spitz, „Du bist natürlich auf Seiten Deiner Klara, für die Du noch immer zu schwärmen scheinst. Ich ziehe vor, grande Dame zu bleiben, wie ich es von Kindheit an nicht anders gewohnt bin.“

Frau Veronika konnte zuweilen recht böse aussehen, sie rauchte getränkt aus dem Zimmer. Sie war ohnehin sehr verstimmt; heute erwartete Rechlinghausen die Familie des Bankiers Gerber, und der Freiherr wünschte, daß man sie mit der größten Aufmerksamkeit behandeln möge. Broni war zu Besuch bei Verwandten und Wilma

war nach Breslau zurückgekehrt, so fielen beide Damen auf das Teil der Freifrau, die es hatte, sich Zwang anzutun. Was, um Himmels willen sollte sie, die Aristokratin vom reinsten Wasser, mit jenen Parvenüs anfangen, denen der Geldsäckel über alles ging. Es war ein Glück, daß der Leutnant gerade auf Urlaub da war; er mußte ihr helfen, die beiden tödlich langweiligen Tage hinzubringen. Auch Onkel Kunz mußte sein Scherflein beisteuern und sich angenehm machen. Wozu fütterte man den alten Schmarotzer Monate lang. Frau Veronika schickte heute den alten Herrn ohne Rücksicht auf seine Kurzatmigkeit überall umher, er mußte in das Städtchen, um Besorgungen zu machen. Keuchend und innerlich wütend gehorchte er, wurde ausgescholten, wenn er etwas vergessen hatte, und steckte alles geduldig ein, galt es doch, bis Weihnachten die Füße unter den Tisch der Verwandten zu stecken, das Wohlleben in Rechlinghausen zu teilen. Im Januar, wenn das Ehepaar mit Broni nach Wien ging, zog Kunz zu einem andern Better, wieder auf einen seiner Dauerbesuche.

„Na, Minchen, wie gefällt es Dir hier?“ fragte Gerber, als er am ersten Abend mit seiner Frau allein war. Sie bewohnten drei nach Süden gelegene Zimmer. „Fein ist es hier, Siegfried, aber die Baronin scheint eine hochmütige Person zu sein, sie reichte mir kaum die Fingerspitzen. Diese Aristokraten, denen der Ruin droht, sollten den Kopf nicht so hoch tragen, wir sind ihnen doch über mit unserem Geld.“

„Gewiß. Hast Du gesehen, wie sich der Leutnant mit der Klara unterhalten hat? Sie schienen beide ganz beliebt. Ich jage Dir, unsere Tochter trägt einmal die Krone der Freiherrn von Rechlinghausen.“

„Und dazu kommt unser Reichthum; ich denke, die Frau Schwiegermama kann sich vor der Schwiegerochter verstecken! Die Hochmütige muß noch ganz klein werden, Siegfried.“

Fortsetzung folgt.

